

Bezugspreis:

Für den Monat September 200.- M. voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänig, Saar- und Meusegebiet, sowie Ostpreußen und Luxemburg 248.- M. für das übrige Ausland 262.- M.

Der "Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage "Volk und Welt", der Unterhaltungsbeilage "Heimwelt" und der Beilage "Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphen-Adresse: "Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einseitige Spaltenbreite beträgt 40-42 Zehnerzeile. "Kleinanzeigen" das fertige Wort 12.- M. (zwei- und dreiseitig 10.- M. je Seite), jedes weitere Wort 10.- M. Stellenanzeigen und Schloßstellenanzeigen das erste Wort 7.- M. jedes weitere Wort 5.- M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Seite 15.- M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Beifert von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-295 und 2506-2507

Freitag, den 8. September 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Hauptredaktion u. Inseraten-Abteilung: Dönhofs 2506-2507

Vor einer Orient-Konferenz.

Paris, 8. September. (WTB.) Die Agence Havas meldet aus London: Bezüglich der allgemeinen Herstellung des Friedens im Orient sei man in britischen Regierungskreisen der Ansicht, daß dies auf einer großen Konferenz oder auf einer Sitzung des Obersten Rates erfolgen müßte.

Neue Niederlage der Griechen.

Paris, 8. September. (WTB.) Nach einer Meldung der Agence Havas aus Konstantinopel hat die Nordgruppe der griechischen Armee eine vollständige Niederlage erlitten. Sie siehe sich kämpfend unter Aufgabe ihres ganzen Kriegsmaterials zurück.

Konstantinopel, 8. September. (EE.) Bis zum 2. September machten die Kemalisten folgende Beute: 700 Geschütze, 950 Postautos, 11 Flugzeuge, 2000 Maschinengewehre sowie eine ungeheure Menge Waffen, Munition und Lebensmittel.

Englische Befürchtungen.

London, 8. September. (WTB.) "Daily Telegraph" meldet, daß in der gestrigen Sitzung des Kabinetts beschlossen wurde, daß auf jeden Fall die Meerengen gehalten werden müßten. Ebenso müßte Konstantinopel verteidigt werden.

Unruhen im Mesopotamien?

London, 8. September. (EP.) Meldungen, wonach in Mesopotamien als Rückwirkung der kemalistischen Siege Unruhen ausgebrochen sind, haben in englischen Regierungskreisen große Besorgnis erregt.

Nach einer offiziellen Mitteilung hat eine Abteilung von 200 Türken bei Kanié die englischen Besatzungstruppen von Mesopotamien angegriffen. 13 Soldaten wurden getötet, 3 englische und 1 indischer Offizier wurden verletzt.

Direkte Besprechung mit der Industrie?

Wie die "Dona" erfährt, haben im Laufe des gestrigen Tages direkte Besprechungen der belgischen Delegierten mit Vertretern der deutschen Industrie, darunter Hugo Stinnes, begonnen.

Englische Bürgen für Deutschland?

London, 8. September. (EP.) Nach einer Mitteilung der "Daily Mail" ist eine Reihe englischer Finanzleute bereit, die deutschen Schatzscheine, die Deutschland an Belgien abzuführen habe, mit ihrer Unterschrift zu garantieren.

Paris, 8. September. (EE.) Bezüglich der deutsch-belgischen Verhandlungen erklärte der belgische Delegierte Bemelmans dem Berliner Vertreter des "Petit Parisien", die gestrigen Besprechungen mit dem Reichsfinanzminister Hermes gestalteten es noch nicht, die Angelegenheit von Grund auf zu erörtern.

Der Reichskanzler im Auswärtigen Ausschuss

Heute vormittag um 10 Uhr ist der Auswärtige Ausschuss des Reichstags zur Sitzung zusammengetreten. Der Reichskanzler erstattete in ausführlicher Darlegung Bericht über den Stand der Reparationsfrage und die Verhandlungen mit der belgischen Delegation.

Lloyd George und der Völkerbund.

London, 8. September. (WTB.) Der politische Berichterstatter des "Daily Chronicle" schreibt: Lloyd George erhielt eine Mitteilung von Balfour, und obwohl es immer noch ungewiß ist, ob er gerade jetzt die Reise nach Genf unternehmen kann, ist es doch möglich, daß er sich in der nächsten Woche dorthin begeben wird.

Der englische Gewerkschaftskongress.

London, 8. September. (EP.) Im Kongress der Trade Union kam gestern die Frage der Arbeitslosigkeit zur Sprache. Es wurde eine Entschließung angenommen, worin die englische Regierung getadelt wird, da sie nicht rechtzeitig die nötigen Maßnahmen ergriffen hat, um der Arbeitslosigkeit zu steuern.

Southport, 8. September. (WTB.) Der Gewerkschaftskongress nahm eine Entschließung an, die sich für den Bau eines Tunnels unter dem Kermellkanal ausspricht als Mittel zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit.

Galizien gegen Anschluß an Polen.

Paris, 8. September. (WTB.) Wie "Petit Parisien" aus Lemberg meldet, fand am 26. August in Lemberg ein Kongress der demokratischen Nationalpartei, der bedeutendsten Partei des Landes, statt. 203 Delegierte aus allen Teilen Galiziens hätten einstimmig eine Reihe von Entschließungen angenommen, in denen der Bevölkerung geraten wird, sich von der Beteiligung an den Wahlen zum polnischen Landtag fernzuhalten.

Börsensorgen.

Der Dollar 1400.

An der Börse hatte man bis gestern gehofft, daß die Verhandlungen mit Belgien sich sehr rasch abwickeln würden. Die inzwischen eingetretene Verzögerung rief daher heute eine weniger freundliche Stimmung für die deutsche Mark hervor.

Die Börse ist immerhin über die Meldungen aus der Provinz über die wachsende Besorgnis der arbeitenden Klassen sehr verstimmt. Man fürchtet, daß die Meldungen über kommunistische Teuerungskrawalle im Ausland einen ungünstigen Eindruck hervorrufen und den Sturz der Mark erneut beschleunigen könnten.

Ein Austritt aus dem Völkerbund. Die Agence Havas meldet aus Washington, daß dort Nachrichten vorliegen, wonach Nicaragua beabsichtigt, seinen formellen Austritt aus dem Völkerbund zu erklären, weil es nicht mehr imstande sei, seinen Anteil an den Unkosten zu tragen.

De Valera sei. Die Gefangennahme des Führers der irischen Republikaner De Valera hat sich nicht bestätigt. Das Gerücht, die Ursache des plötzlichen Todes von Sir Arthur Griffith sei Mord gewesen, hat sich als unrichtig herausgestellt.

Die Ernährung des Arbeiters.

Der bekannte Nationalökonom Professor v. Tjssla veröffentlicht in Nr. 34 der "Klinischen Wochenschrift" eine Statistik über die gegenwärtige Ernährungslage des deutschen Arbeiters im Vergleich zur Vorkriegszeit. "Wir stehen," sagt er, "inmitten einer Preisrevolution, die an Größe und Umfang in der Geschichte noch nicht da war, und deren weitere Entwicklung und Ende vorerst auch noch nicht abzusehen ist."

Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangt der Verfasser, wenn er seinen Berechnungen die im Frieden vorgenommenen Erhebungen über die Lebenshaltung, wie z. B. die Untersuchung des Reiches vom Jahre 1907, zugrunde legt. Danach brauchte eine vierköpfige Familie im Juli 1914 zur Beschaffung der wichtigsten Lebensmittel 78,27 M., im September 1915 118,98 M., im Juli 1921 1166,32 M. und im Juni 1922 4342,78 M., d. h. die Lebenshaltungskosten haben sich in diesem Zeitraum um das 55fache erhöht.

Bei diesen Berechnungen ist es von Interesse, festzustellen, in welchem Maße die einzelnen Lebensmittel die Teuerungswelle mitgemacht haben. Während es bei oberflächlicher Beobachtung, wie sie den täglichen Einkäufen der Hausfrau zugrunde liegt, den Anschein hat, daß die tierischen Produkte und Fette an der Spitze stehen, zeigt die statistische Erhebung, daß die Preissteigerung der Gemüse alles andere weit in den Schatten stellt. Nach einer der Berechnungen von Tjssla beträgt die Verteuerung von Kohl und Gemüse das 142fache, von Kartoffeln mehr als das 90fache, von Linsen das 74fache, von Eiern das 70fache und von Fleisch das 65fache.

Diese Bedarfsverschiebung kann naturgemäß auf die Ernährung nicht ohne Einfluß bleiben. Die Wissenschaft berechnet den zu seiner Erhaltung nötigen Bedarf des Menschen an Nahrungsmitteln nach Kalorien (Wärmeeinheiten). Die drei Nährstoffgruppen, die zu einer gesunden Ernährung nötig sind, sind Eiweiß, Fett und Kohlenhydrate. Eine erwachsene männliche Person hat im Durchschnitt einen täglichen Bedarf von 3000 Kalorien, eine erwachsene Frau 2400 Kalorien und ein Kind 2000 Kalorien.

„Entgegen der vielfach geäußerten Meinung," so folgert Tjssla daraus, "ist durch die Aufhebung der Blockade (und, möchten wir hinzufügen, der Zwangswirtschaft. Die Red.) infolge der starken Preissteigerung der Ernährung weiterer Volksschichten gegenüber der Kriegszeit keine wesentlich bessere geworden."

Eine eiweiß- und fettarme, an Kohlenhydraten jedoch reiche Nahrung, wie sie oben festgestellt wurde, sei die typische Ernährungsweise einer Familie, die nicht genügend Geld habe, um sich eine kräftige Kost zu beschaffen, sondern zur Stillung des Hungers in verhältnismäßig großer Menge mager- und darmfüllende Nahrungsmittel, wie Kartoffeln, Gemüse und Kohl, zu sich nimmt.

Das ist das wohlfundierte Urteil eines Wissenschaftlers, dem wir recht weite Verbreitung wünschen möchten, besonders

in jenen Kreisen, die auch heute noch immer das Sprüchlein von den wahrhaftigen Lohnforderungen der Arbeiter und der Notwendigkeit einer Abschaffung des Achtstundentages herbeten. Die Industriellen lassen sich in fremder Valuta bezahlen, sie decken sich mit Frank- und Pfundausfuhren ein, die Agrarier folgen diesen Spuren, der Arbeiter dagegen erhält seinen Lohn in Markwährung. Wohin das führt, zeigt Infantas Untersuchung.

Die rote Wetterfahne.

Sie muß sich immer so drehen, wie der Wind aus Moskau will. Dabei passiert es mitunter, daß wir sie nach ihrer Meinung nicht genügend beachten. Der „Vorwärts“ hat aber nun meist Ernsthafteres zu tun, als sich um jeden Unsinn, den die „Rote Fahne“ über die deutsche Arbeiterbewegung schreibt, zu kümmern. Die heutige Morgennummer der „Roten Fahne“ bettelt schon wieder jämmerlich bei uns um Beachtung; von vorn bis hinten gibt es in ihr keinen anderen Diskussionsstoff als den „Vorwärts“. Wir wollen ihr deswegen mal den Gefallen tun und sie mit einem Zitat erwähnen. So schreibt sie:

Der „Vorwärts“ hat sofort bei Bekanntwerden des Sinnes-Vertrages jeden Kampf gegen das von ihm selbst als schamlose Auswucherung des Reiches bezeichnete Milliardengeschäft mit krampfhafter Entschiedenheit abgelehnt.

Unsere Leser werden sich über jene Behauptung einigermaßen amüsieren, weil im „Vorwärts“ eine krampfhaft entschlossene, die großen Reparationsgewinne des Herrn Sinnes nicht zu bekämpfen, kaum merkbar geworden sein kann. Wir sagten schon einmal, die „Rote Fahne“ ist das langweiligste Blatt in Berlin; es hat so wenig positive Gedanken, daß es seine eigenen Lügen dreimal hintereinander abdrucken muß. Im übrigen geben wir gern zu, daß wir nicht wie die „Rote Fahne“ glauben, daß Sinnes durch eine Kontrollkommission, die an Regierungsrate Briefe schreibt, bekämpft werden kann.

Entpolitisierung?

Eine Korrespondenz bringt Mitteilungen über den bürgerlichen Unterricht in der Reichswehr, der auf den Ziellern nach Ableistung der zwölfjährigen Dienstzeit vorbereiten soll. Es ist sicher vernünftig und zweckentsprechend, daß den Reichsangehörigen der Übergang in das zivile Leben mit allen Mitteln erleichtert wird, und wir hätten die Einrichtung nur zu begrüßen, wenn nicht in der Rücksicht der ominöse Satz vorläge: „Der Unterricht soll hand in hand mit der militärischen Erziehung Persönlichkeiten mit Vaterlandsliebe und positivem staatsbürgerlichen Willen heranzubilden.“

Was versteht sich hinter diesen vieldeutigen Worten? Wer den „vaterländischen Unterricht“ seligen Andenkens in der alten Armee genossen hat, weiß, daß dies eine ziemlich unverhüllte Propaganda für die Rechtsparteien war. Daß hier mit der Erziehung zum „positiven staatsbürgerlichen Willen“ nichts anderes gemeint ist, zeigt ein Bild in die offiziellen Truppenzeitungen. Uns kommt kaum jemals eine Nummer dieser Truppenzeitungen in die Hand, die sich nach ihrer Aufmachung wesentlich — sagen wir — von der Bekehrung der „Deutschen Zeitung“ unterscheidet. Aufsätze von Generalen, deren rechtsprechende Stellung bekannt ist, dazu Zitiervorträge vom Schlage des o. Freytag-Vortughoven, Abdrucke aus Büchern deutschbistlicher Verlage, offene und versteckte Verherrlichungen des alten Regimes usw. Das gibt einen Wohlgeschmack für den angeforderten Unterricht. Man bringe den Leuten sachliches Wissen bei, je mehr, desto besser. Aber man verschone sie mit einer politischen Zwangserziehung, die in der Praxis Erziehung zum Monarchismus bedeutet und deren ganzes Wesen in schreiendem Gegensatz zu der angeblich gewünschten „Entpolitisierung“ der Reichswehr steht.

Vor einiger Zeit berichteten wir über eine Beschwerdechrift von 60 Soldaten des Reichswehr-Infanterie-Regiments 18 (Paderborn). Wir gaben die wesentlichen Teile dieser Beschwerdechrift wieder und teilten auch das Resultat mit, daß nämlich der Verfasser der Beschwerdechrift in Haft genommen wurde.

Strindbergs „Vater“ im Deutschen Theater

Es ist wenig gewinnbringend, sich über die moralische Lobsucht Strindbergs zu entrüsten. Solange er, rasender Frauenanbeter und -hasser, seine Thesen von der Teufelheit des Weibes vordringt, hören wir ihm mit Blut und Andacht, sogar mit Nahrung zu. Wer wieder zu Atem gelangt, entschließt sich aber schnell zum Lächeln. Er schüttelt sich. Er will los von dieser Zerknirschung und Kniebeuge vor dem göttlichen, vor dem gefährlich die Welt beherrschenden Weibe. Es ist möglich, daß dieses Lächeln, schon entstanden, ehe der Vorhang im Theater fällt, eines Tages allein der Strindbergschen Sitten- und Frauenlehre begegnet. Dann wird er tot sein, dann wird er kaum noch auferstehen.

Seine entsetzlichen Sonderfälle der Ehemisere sind keine allgemeinen Fälle, die alle Menschheit niederwerfen. Es ist nicht Schicksal, gleichwertig dem antiken Schicksal und also von einer mythischen Selbstverständlichkeit, daß ein Mann in Tahannin fällt, weil er plötzlich auf den Gedanken kommt, er könne nicht ausschließlich der Vater seines Kindes sein. Ja, vom Manne aus ist all diese gräßliche Seelenwahnvorstellung zu beurteilen. Der Mann ist immer der Schwächere, der Bejammernswerte, das Wesen mit der Achillesferse am ganzen Weibe. Dieser Schwächling, dieses Opfer der himmlischen Lieblosigkeit, erzeugt nur das überhebliche Weib. Alles das bedeutet eine gräßliche Selbstbespiegelung des Dramatikers.

Da soviel Epitallust geirret wird, erholt sich der Zuschauer nur, indem er mit Gegengiften arbeitet, d. h. er muß grob und auffällig werden. Er will diesen unkennden Schweden beseitigen. Er hegt Nordgedanken gegen alle Theaterkunst, die nur aus der Befessenheit herkommt. Sie schien eine Zeitlang Prophetentum; sie ist jetzt in Wirklichkeit entlarvt als das oft übermenschlische, aber meist sehr an den Tag gebundene Gewinsel eines kleinen Jeremias.

Strindberg hätte uns beinahe die Schauspieler verdorben. Man denke doch: einer soll dauernd die bittersten und spießigsten Vermüthungen des Erdengläcks hertragen. Da muß er übertrieben werden, wie der unheilbar kranke Strindberg. Selbst Darsteller, die sehr verwandlungsfähig sind, wie Eugen Kasper und Agnes Straub, entgehen dieser Verwirrung nicht. Der Vater, den Kasper jetzt spielt, ist ein ewig knarrender und apathisch lauernder Sonderling. Der Schauspieler findet sich nicht mehr zurück in der Karikatur, die ihm der Dramatiker vorgezeichnet. Er muß ewig in Reifer kochen oder in der Schaffheit schmelzen. Es fehlen ihm die Brücken und Gesänder zu den Höhen und Tiefen seines Wesens. So kann geschehen, daß auch die Komödianten eines Tages wieder zu harmonischen Menschen werden und sich dann weigern, nur lächerlich Subjekte zu sein. Solchen von der Vorführung schon in der ersten Sekunde verurteilten Krankenhauskandidaten stellt Agnes Straub nichts als die Fleisch gewordene Kriminal-

Bis heute warten wir vergeblich auf eine Äußerung des Reichswehrministeriums zu dieser Angelegenheit. Dagegen erhielt das „Völkische Volksblatt“ in Paderborn, das unseren Artikel nachdruckte, eine Berichtigung des Regiments, worin die Angaben der Beschwerdechrift „zum Teil als unwahr, zum Teil als übertrieben und gefälscht“ bezeichnet werden. Jedenfalls bestätigt das Dementi, daß mindestens ein Teil der Angaben wahr ist, und wenn das Regimentskommando derartige Beschwerden als „gefälscht“ bezeichnet, so wirft das nur ein neues Schlaglicht auf die geistige Struktur dieser „republikanischen“ Behörde.

Des Charakteristische ist jedenfalls, daß in demselben Moment, wo das Regiment dementiert, die hier beschriebenen Zustände weiter bestehen. So sind die Stuben in der Kaserne noch immer mit monarchistischen Emblemen geschmückt. Ein großer Teil der Mannschaften erklärt die Angaben der Beschwerdeführer für durchaus zutreffend. Aber es scheint, als ob Kräfte am Werke sind, die Gelegenheit zu vertuschen und die Mannschaften mundtot zu machen.

Kein Dienst der Republik!

Die „Deutsche Tageszeitung“ nimmt zu dem hier behandelten Fall des Dr. Deereberg Stellung und schreibt gegen die „National-liberale Korrespondenz“ im Eifer des Gefechts folgenden Satz:

„Die „N. K.“ bezeichnet es als ungewöhnliche Tatsache, daß ein deutschnationaler Abgeordneter „in die Dienste der von seiner Partei auf das schärfste beschriebenen Republik trete“. Wir haben keinen Anlaß, auf diese Angelegenheit im übrigen einzugehen, können aber einiges Befremden darüber nicht unterdrücken, daß die „N. K.“ den Justizdienst in einem solchen Zusammenhang als Dienst der Republik bezeichnet.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ hat Recht, hat hundertmal Recht. Der heutige Justizdienst ist tatsächlich in 99 Proz. der Fälle Dienst gegen die Republik. Für das offene Zugeständnis sind wir dankbar. Die „Deutsche Tageszeitung“ wird sich allerdings darauf berufen, daß wir sie mißverstünden, denn sie fährt fort:

„Nach unserer Auffassung ist der Justizdienst immer noch Dienst der Gerechtigkeit und nicht Dienst einer bestimmten Staatsform.“

Da müssen wir allerdings fragen: Seit wann diese Erkenntnis? War sie auch schon bei der „Deutschen Tageszeitung“ vorhanden, als unter dem alten System jeder Referent republikanischer Gesinnung aus dem Justizdienst entsetzt wurde?

Eine Bismarck-Legende.

Daß die sinneferne „Tägliche Rundschau“ Tag für Tag mit klammernden Artikeln gegen das Verbot ihres Schwesterblattes, der „DZ“, kämpft, ist begreiflich. Unseren ablehnenden Standpunkt gegen das Verbot haben wir sofort zum Ausdruck gebracht. Aber zurückweisen müssen wir es, wenn die „Tägliche Rundschau“ immer wieder gegen dieses Verbot die „gute alte Zeit“ zitiert, in der es bekanntlich auch ein Sozialistengehieb gab, das zum dauernden, völligen Verbot der gesamten sozialistischen Presse führte, wogegen u. a. das reaktionäre Blatt nie etwas einzuwenden gehabt hat. Gerade lächerlich wirkt es aber, wenn heute Herr Husong, der Leitartikel der „Täglichen Rundschau“, gegen die jegliche Regierung — Bismarck zitiert, der nach Husongs Ansicht „Spottsatire und Karikatur mit all ihren Spigen und Stacheln gern in Kauf genommen habe“, weil sie doch nur zur „Erhöhung seiner Popularität“ beigegeben hätte.

Berechtigtheit ist eine Haupttugend des reaktionären Journalisten. Herr Husong dürfte sich wohl erinnern, daß es unter der Kanzlerschaft Bismarcks Prozesse gegen die Linkspresse wegen „Bismarck-Belädigung“ nur so gehagelt hat. Er dürfte wissen, daß Bismarck verschiedene Formulare zur Erfüllung von Strafanträgen besch. Er dürfte sich sogar erinnern, daß Bismarck eine der schimpflichsten Rechtsbeugungen der deutschen Justizgeschichte herbeigeführt hat, u. a. eine unter dem Schutze der Immunität gegen ihn gefallene Äußerung zu rächen, indem er das preussische Obertribunal veranlaßte, unter glocktem Verfassungsverstoß die Immunität des preussischen Abgeordneten Westens aufzuheben. Um diesen Spruch zu erreichen, hatte Bismarck den damaligen obersten preussischen Gerichtshof ausschließlich mit Hilfsrichtern besetzt, deren feste Anstellung von ihrer Willfährigkeit abhing. Mit dem „gutmütigen“ Bismarck läßt sich wirklich kein Staat machen.

überlegenheit entgegen. Sie legt alles darauf an, das Maulwurfs-ast des Untergrabens, das ihre Rolle vorschreibt, reiflos zu erfüllen. Der Ton ihrer Stimme ist nichts als Härte und Stahl des Staatsanwalts. Einmal soll sie weich werden in der Erinnerung an ferne Zärtlichkeiten; da taucht sie wieder ihren Ton in einen allzu süßlichen Ammenhonigseim.

Nein, auch hier hat der Künstler nicht Strindberg überwunden. Strindberg muß aber niedergegeschmettert und gebändigt werden. Er muß aus der Mode kommen. Die Rebellion des zerrettenen Spielers, mag sie auch noch so gewaltig sein, darf nicht Weltreligion sein, sie darf nur Seltenwesen bleiben. Aber so gefährliches Seltenwesen ist stets der Geduldtest des Menschen im Wege, wenn es die Massen allzu wild ansteckt. Max Hoopdorf.

Der jüngste Kriegerausflug. Ueber uralten Kulturboden, ein Land, dessen Luft mit historischen Erinnerungen gesättigt ist, schließt sich die türkische Schlachtreihe vorwärts, den weidenden Griechen nach. Uns tauchen bei der Kennung jener Orte und Gegenden Zeiten auf, da das Land Mittelpunkt einer um seit unsern Kindertagen nahegebrachten Geschichte- und Sagenwelt gewesen ist. Wir horchen auf, wenn die alten historischen Benennungen Mysien, Lydien, Phrygien an unser Ohr dringen.

Mächtiges Reich, von deren Glanz und Macht Sage und Geschichte erzählen, hatten die Phrygier und Lydier hier errichtet. Der Mythos kündigt von dem Phrygierkönig Midas, der die Gabe empfangen hatte, daß alles, was er berührte, sich in Gold verwandte. Und als das Reich des friedlichen, begabten Volkes der Phrygier von den Römern zerstört war, ging die Macht von ihnen bald an die Lydier über. Wieder hat sich hier der Reichtum eines Königs, der steht im hellen Licht der Geschichte, tief ins Gedächtnis der Nachlebenden eingepreßt. Wie die Schätze des Midas bei den Griechen sprichwörtlich geworden waren, so verbindet sich mit dem Namen des Lydierkönigs Kroisos ein bis auf unsere Tage feststehender Begriff. Aber auch die Lydier sanken von ihrer Höhe, und das kriegerisch energische Volk wurde durch die gleichzeitige Kollid des persischen Elementes so enorm, daß der Lydier als Typus der Weichheit ins Bewußtsein der späteren Zeiten übergegangen ist. Auf die persische Herrschaft folgte Alexanders des Großen Eroberung; nach seinem Tode zerstückelte sich die Macht, bis die Römer zuerst einen Teil, dann das ganze Land unterwarfen. Fast immer blühten jene Gegenden, in solchen Städten entwickelte sich Kunst und Wohlstand, und erst die islamischen Eindringlinge, die kurze Zeit auch von den Mongolen abgebläst waren, haben das Land tief in die Verwahrlosung hinabgestürzt.

Ein Kulturwerk großen Stils haben in diesem Lande die Deutschen geschaffen. Es ist die Anatolische Bahn, über die hinweg die türkischen Heereszüge jetzt vorgedrungen sind. Die kleine Anfangsstrecke Halde-Bahsa-Jemid ist zwar 1870 von den Türken erbaut worden, aber dann in englische, schließlich in deutsche Hände übergegangen. Von Deutschen ist darauf in den Jahren 1899 bis 1892 die Strecke Jemid-Tschischehir—Angora und 1892 bis 1896 Tschischehir—Afium Karahissar—Konia erbaut worden.

Die Bluttat in Oberkassel.

Der Täter — ein belgischer Unteroffizier.

Der blutige Zwischenfall in Oberkassel, der mehrere Tage lang von der belgischen und französischen Nationalistenpresse als willkommener Vorwand dazu benützt wurde, die deutsch-belgischen Garantievereinbarungen durch Schaffung einer feindseligen Atmosphäre zu erschweren, und der außerdem zu überaus brutalen Maßnahmen der belgischen Besatzungsbehörden den Anlaß gab, scheint sich in einer Weise aufgelöst zu haben, die für Deutschland ebenso erfreulich wie für Belgien peinlich sein dürfte. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Brüssel hat die Untersuchung ergeben, daß der belgische Unteroffizier Stas in einem Zustand von völliger Betrunktheit den belgischen Posten erschossen und nachher Selbstmord verübt hat.

In der Meldung des französischen Blattes heißt es sodann: „Man hat also irrtümlich die Deutschen eines doppelten Verbrechens beschuldigt.“

Der „B. Z.“ werden dazu von privater Seite noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

„Die Bluttat soll sich nach Aussagen von Zeugen, deren Angaben jetzt erst an die Öffentlichkeit kommen, weil man sie mitverhaftete, wie folgt zugetragen haben: Der am 1. September 3 Uhr morgens tot aufgefundenen Sergeant war schon um 9 Uhr des 31. August betrunken, um 2 Uhr skandalisierte der jetzt betrunkenen Sergeant in einer der belgischen Postkassen gegenüberliegenden Wirtschaft. Nachdem die Wirtschaftsräume geschlossen, benahm er sich so, daß ein auf der anderen Seite der Straße stehender Posten seines Regiments und seiner Kompanie — mit dem er, wie erzählt wird, auf gepanntem Fuße stand — ihn verhaften wollte. In der Wut griff der Sergeant zur Armespistole und schoß den Posten über den Haufen. Als er sah, was er angestellt hatte, richtete er die Waffe gegen sich selbst und schoß sich durch das Auge in den Schädel. Der Hergang des Mordes und des Selbstmordes wird durch die Tatsache bestätigt, daß Zeugen den Sergeanten bis zum Eintreffen der Nordkommission morgens gegen 4 1/2 Uhr noch mit dem Revolver in der Hand auf dem Bürgersteig liegen sahen. Bewiesen ist ferner, daß beide tödliche Schüsse aus Armespistolen abgefeuert wurden.“

Hoffentlich wird nun die gesamte belgische Presse, die sich nach den ersten falschen Darstellungen des Voralles überaus aufgeregter gebürdet hatte, trotz der etwas blamablen Situation, in die sie verwickelt wurde, den Mut zu rückhaltloser Richtigstellung finden. Auch die belgische Regierung, die sich ganz besonders „forsch“ in ihren Schritten gegen die deutsche Regierung zeigen wollte — der Außenminister Jaspars ließ unmittelbar nach Empfang der ersten Nachrichten in früher Morgenstunde den deutschen Gesandten Vandersberg zu sich kommen —, wird nicht umhin können, die diplomatischen Konsequenzen aus dieser Wendung der Dinge zu ziehen. Gewisse Vandersberg hätte erfreulicherweise das Bedauern der Reichsregierung nur unter dem Vorbehalt der endgültigen Klarstellung des Voralles ausgesprochen. Der ganze blutige Vorgang zeigt jedenfalls, welche unnötigen und schweren politischen Gefahren das gesamte Besatzungssystem in sich birgt.

Rücktritt des Oberpräsidenten Billa. Wie gemeldet wird, tritt der bisherige kommissarische Oberpräsident Billa zurück. An seiner Stelle ist der Breslauer Oberpräsident Dr. Broske, der seit kurzem Regierungspräsident in Marienwerder ist, zum Oberpräsidenten von Oberschlesien ernannt worden.

„National und International.“ Der diesjährige, vom 2. bis 4. Oktober im August-Schmidt-Haus zu Leipzig stattfindende 11. Deutsche Pazifistenkongress, der das Hauptthema „National und International“ führt, wird sich in seinem politischen Teil mit der „Begrenzung der Staatssouveränität“, sowie mit „Kriegsdienstverweigerung und Generalstreik als Mittel der Kriegsverhinderung“, im wirtschaftlichen Teil mit Finanz- und Produktionsfragen und im kulturellen Teil mit Fragen der Erziehung sowie mit religiös-ethischen und allgemein ethischen Problemen beschäftigen. Persönlichkeiten wie Prof. Wandelsjohn, Bartholdy, Dr. Hülferding, René Schickele und verschiedene ausländische Pazifisten haben bereits Referate zugesagt. Im Anschluß an den Kongress findet die Hauptversammlung der Deutschen Friedensgesellschaft statt. Beide Veranstaltungen sind öffentlich und für jedermann zugänglich.

Von da läuft die Bagdadbahn weiter. Diese Hauptstationen sind jetzt gerade wieder als Mittelpunkt des griechisch-türkischen Ringens viel genannt worden. Von dem kleinen Städtchen Ismid sind die Türken längs der Bithynischen Riviera vorerückt, durch eine Gegend, die an landschaftlicher Pracht sich mit der Mittelmeer-Riviera wohl zu messen vermag. In dem ganzen Gebiet, durch das jetzt der Krieg geht, wechselt reiche Schönheit, Wälder und Feinschluchten, Blumenfelder und üppiges Ackerland mit überem Steppengebiet. In den Flanken des türkischen Heeres sind Brussa, die alte Wiege des osmanischen Reiches, und das kleine Uşak gefallen. Selbenschicks kommen von dort, Smorna-Teppeche von hier. Moerschamgruben liegen bei Estischebir, Moynfelder umgeben Afium Karahissar. Die große Handelsemporre aber, von der alles, was hier gebaut und weiterverarbeitet wird, in die Welt hinausgeht, ist Smyrna. Ihm, dem Herzen des kleinasiatischen Orientiums, streben jetzt die Truppen Kemal Paschas zu.

Erika Glöhner im Trianon-Theater. Auf dieser Bühne für Lebemänner oder solche, die sich dafür halten oder dafür gehalten werden wollen, wird im Erika Glöhner, die neue Ertragsenschaft, ein Schwank herumgespielt. Titel: „Dissi“, Verfasser: gleichgültig. Inhalt: Ein Tag aus dem Leben einer Kokotte. (Warum hat man nicht den Mut, die Sache so zu nennen?) Natürlich nicht menschlich, sozial oder immerhin mit einer gewissen Problematik versehen, sondern ulkig, schlüpfrig, frech. Perspektive: das Bett. (Der Vorhang, der die Alle schließt, könnte durch die Bettglocken ersetzt werden, hinter denen der Akt beginnt). Einige Themen werden angeklagt: Kokotte und honette Frau, die bei ihr in die Leber geht, um den Mann zu fesseln, oder: Kokotte und Freund. Aber das Ganze ist nur dazu da, um die Glöhner im Bett allein, im Hemd und Schal und wieder im Bett (zu zweit) zu zeigen. Sie ist gewiß entzückend und breitet über die alberne Spekulation einen Schimmer keller Grazie. In der Sprache, in der Bewegung gibt sie ihre Rolle, die man nicht an die Söhneland erinnert. Aber könnte die verehrten Notizen keine bessere Beschäftigung für sie finden? Ach glaube, Wilhelm Bendow, der hier wieder den dummen, lieben Jungen spielt, muß, könnte auch auf andere Beschäftigung kochen.

Das Märkische Wandertheater eröffnet unter Direktion O. Marler seine Spielzeit am 20. d. Mtz. Durch Aufführungen von Hauptmanns „Doppel-Doppelakt“ und „Die perlenteuere Waise“ in Reichenow. Das Theater hat zahlreiche Einladungen von Provinzialstädten zur Aufführung von Hauptmann-Werken erhalten.

Zur Unterrichtsanstalt des Staatlichen Landwirtschaftsbüros. Prinz-Albrecht-Strasse 8. beginnt das Wintersemester am 2. Oktober. Anmeldungen Zimmer 55 von 18. bis 20. Sept. von 10 bis 2 Uhr. Arbeiten sind vorzulegen. Ausnahmeprüfungen von 2. bis 7. Okt.

750 Millionen Dollar Schaden durch einen Sturm. Das amerikanische Ackerbauministerium veröffentlicht eine Schätzung, nach der der durch den Baumsturz verursachte Schaden bei der Baumsturzzeit von 1921 auf 750 Millionen Dollar angegeben wird. Der Baumsturz ist ein heftiger erdbebenähnlicher Käfer, der sich zum ersten Male im Jahre 1893 in Texas bemerkbar machte. Dann ist er über die ganze nordwestliche amerikanische Küste und hat den amerikanischen Ackerbau verheerend umgewälzt. Verluste zugefugt.

Die Zwillinge.

Es ist ein allerliebster Zwillingpaar, verlockend, appetitlich und nett, das ich im Kaufmannsladen nebenan empormachen sehe. Es wächst, es wächst und wächst, und wie sich das für Zwillinge gehört, beide genau im gleichen Tempo, keines eilt dem anderen voran, keines bleibt zurück.

Die Zwillinge sind — erschrecken Sie nicht — ein Saal Erbsen und ein Saal Reis, die friedlich nebeneinander in der Ecke stehen. Die Sonne aber, die sie wachsen läßt, führt den Namen Dollar. Ich habe die Zwillinge gekannt als sie noch so — so klein waren. An beiden stand ein bescheidenes Rädchen: Pfund 7 M. Um Reis und an den Erbsen. Da begann die Dollarsonne höher zu steigen und die Zwillinge wuchsen. Aus der 7 wurde eine 10, eine 12, eine 15. Aber immer kräftiger strahlte die Dollarsonne, immer geschwinder wurde das Wachstum, aus 15 machte die nächste Woche 30, die übernächste 45, die folgende 60. Und interessant: Sobald das Breitscheiteln am Reissack höher notierte, tat das am Erbsensack den Schritt automatisch mit. Rämlich von wegen des Dollarurses. . . .

Nun habe ich nur eine Frage: Der Reis wächst im Ausland, so um China herum. Daß er mit dem Dollar klettert, verstehe ich. Aber kommen unsere Erbsen neuerdings auch aus China?

Gilgengeld, der Millionenscheckfälscher.

Zür über 100 Millionen Mark gefälschte Schecks verurteilt.

Die Untersuchungen zur Aufklärung der großen Scheckwindfälle, über deren Aufklärung wir berichtet haben, haben ergeben, daß diese einen noch weit größeren Umfang hatten, als zuerst angenommen wurde. Nach den ersten Feststellungen schien der verhaftete Birnbaum, der unter dem Namen Gilgengeld eine bekannte Persönlichkeit war, gefälschte Schecks im Betrage von etwa 30 Millionen Mark bei Banken umgesetzt zu haben. Nach dem bis heute vorliegenden Material übersteigt die Summe jedoch 100 Millionen.

Es handelte sich, wie wir mitteilten, um Auslandschecks, namentlich amerikanische Reiseschecks, die von einer Bande von Taschendieben in Auslandsländern hier mit anderen Verfahren gestohlen wurden. Für die Schecks war „Gilgengeld“ der Abnehmer, der mit einer Chlorlösung die auf den Schecks befindlichen Namen der wirklichen Eigentümer entfernte und seinen eigenen falschen Namen „Gilgengeld“ eintrug. Wenn er dann bei den Bankhäusern unter Vorzeigung seines, natürlich auch gefälschten Passes, diesen Namen als Quittung auf die Rückseite der Schecks schrieb, so stimmte diese Unterschrift mit dem Namen auf der Vorderseite natürlich genau überein. So erhielt der Schwindler hohe Summen anstandslos ausgezahlt. Bei den Untersuchungen hat sich jedoch herausgestellt, daß einzelne, besonders kleinere Banken, bei der Einlösung dieser gefälschten Schecks sehr unvorsichtig vorgegangen sind. Die genaue Summe, die „Gilgengeld“ auf diese Weise erbeutet hat, steht aus ungenügenden Quellen nicht fest. Da viele dieser Schecks noch laufen, so gehen bei der zuständigen Dienststelle, dem Kriminalkommissar Vinnemann im Berliner Polizeipräsidium, noch fortwährend neue falsche Schecks ein. Auf das Konto des „Gilgengeld“ kommen außer den bereits erwähnten 80 Millionen Mark noch ungefähr 50 Millionen Mark gefälschter Schecks. Es hat sich aber herausgestellt, daß nicht er allein dieses einträgliche „Geschäft“ betrieben hat, sondern auch noch eine zweite und dritte Gruppe, und zwar mit dem gleichen Erfolge. Auch von diesen sind noch den bisherigen Feststellungen Schecks über etwa 50 Millionen Mark in Umlauf gebracht worden, so daß sich die Gesamtsumme der falschen Schecks auf weit über 100 Millionen Mark beläuft. Die mit der Aufklärung des ganzen Treibens der Scheckfälscher sowohl wie der Taschendiebe, die ihnen die gestohlenen Reiseschecks liefern, beauftragten Beamten hoffen die ganze Bande einschließlich zu machen. Weitere Mitteilungen über das Aufsuchen dieser Schecks sind der zuständigen Dienststelle daher dringend erwünscht.

Weil es Herr Geheimrat verboten hat . . .

Erfahrungen in der Gartenbau-Ausstellung.

Die Leitung der Gartenbau-Ausstellung im Schlosspark Bellevue hat die Groß-Berliner Schulen aufgefordert, die Ausstellung zu besuchen. Der Eintrittspreis sollte 5 M. für die allgemeine und 5 M. für die Sonderausstellung, zusammen also für die Schulkinder immerhin 10 M., betragen. Am Dienstag waren, wie uns eine Aufschrift mitteilt, die Lichtenberger Schulen dort. Der Besuch bedeutet für Lehrer und Kinder verlorenene Zeit und verlorenes Geld. Es muß in aller Öffentlichkeit darauf gewarnt werden, Schulen dorthin zu führen. Die Behandlung der Schüler von Seiten des Aufsichtspersonals, das im Lichte der Ausstellungseinstellung handelt, ist eine geradezu unglückliche. In größter Eile werden die Kinder durch die Ausstellung gejagt; werden sie einmal stehen, um sich etwas besonders Schönes oder Interessantes anzusehen, werden sie in übelstem Rasen geholt und angegriffen. In die Zelte, in denen sich die schönsten und lehrreichsten Sachen befinden, dürfen sie überhaupt nicht hinein, „weil es Herr Geheimrat . . . verboten hat“. Wenn, so meint der Schreiber, die Ausstellung nur für Schleier und salustarke Leute gedacht ist, die dort ihre Geschäfte abschließen wollen und durch die Schulkinder gehindert werden, hätte man die Schulen nicht erst auffordern sollen. Das, was die Kinder auf diese Weise im Garten sehen haben, können sie unsonst in den Schaufenstern der großen Blumenhandlungen sehen und noch viel schöner im Botanischen Garten, oder sollte mit dem sehr hohen Eintrittspreis das Anschauen der hölzernen Gedenksteine im Schlosspark Bellevue bezahlt werden? Auf jeden Fall muß auf das schärfste dagegen Einspruch erhoben werden, daß hier in aller Öffentlichkeit die Kinder als unerwünschte Besucher in einer Weise behandelt werden, die den mit dem Besuch beabsichtigten pädagogischen und ästhetischen Zwecken stets zuwiderläuft.

Einheitlicher Milchpreis vom Montag ab.

Schon vor einiger Zeit hatte die städtische Ernährungsdeputation beschlossen, an Stelle der bisherigen Zweiteilung der Preise für Kartenn Milch und im freien Handel erhältliche Milch einen einheitlichen Milchpreis treten zu lassen. Dieser Beschluß soll nunmehr in die Tat umgesetzt werden. Mit dem Ablauf dieser Woche wird den Beziehern von Kartenn Milch zum letztenmal ein billigerer Preis gewährt. Vom kommenden Montag ab kostet das Liter Milch in Berlin einheitlich 34 M. Das Kartensystem wird aber trotzdem beibehalten, um den betreffenden Verbrauchern die Befreiung mit dem notwendigen Quantum Milch auch hinsichtlich zu gewährleisten. Allerdings wird es notwendig sein, daß diese Verbraucher ihre Milcheinkäufe bis zu einer gewissen Tagesstunde, in der Regel bis 10 Uhr vormittags, vornehmen, damit die Kleinhandler einen Überblick darüber haben, was sie von ihren Milchvorräten im freien Handel verkaufen können. In dem Milchpreis der kommenden Woche sind bereits zum Teil die zu erwartenden Mehraufgaben an Löhnen für die Melkergesellen berücksichtigt, die bekanntlich einen hundertprozentigen Lohnzuschlag verlangen. Der Milcheinkaufspreis frei Berlin beträgt ab Sonntag 22,75 M.

Gefälzte Tannen.

Bekanntlich wurden ein paar Tage vor Weihnachten im vorigen Jahre durch eine ferne Anzeige Tausende von Berlinern in die Klein-Weidener Forst geordert, um sich dort unentgeltlich einen Weihnachtsbaum zu beschaffen. Die Wäldchen stellte sogar Extrazüge ein. Die Berliner hausten in der Schonung wie die Vandalen und klappten auf 30 bis 60 Morgen den Tannen die Spitzen ab. Gendarmen und Forstbeamte waren den Massen gegenüber machtlos.

Der Verwaltung entstand ein Riesenschaden. Die Befürchtung, daß die ganzen Schonungen vertrieben würden, hat sich glücklicherweise nicht erfüllt. Der kalte Sommer kam den geköpften Tannen zu Hilfe. Waldbrände blieben aus und die Seitentriebe überwucherten jetzt den Mittelstamm. Allerdings wird es in der Schonung keine schlanken Tanne mehr geben, denn die Bäume wachsen jetzt mit 2 und 3 Spitzen empor.

Wenn die Kommunisten nicht wären.

Die Phrasen der Neuköllner Bezirksversammlung.

In der letzten Neuköllner Bezirksversammlung, die sich u. a. auch, wie bereits mitgeteilt, mit der Beseitigung der Hohenzollerndenkmäler beschäftigte, passierte auch den Kommunisten einiges Roschur. Die Kommunisten verlangten vom Bezirksamt, daß mit Hilfe der vorhandenen Vorbehaltsmittel eine größere Menge für die Ernährung der Bevölkerung wichtiger Lebensmittel, wie Kartoffeln, Fett usw. aufzukaufen und für den Winter bereit zu stellen seien. Der Begründer des Antrages, der Stadtverordnete Grylewicz, überließ sich förmlich in Angriffen gegen das Bezirksamt und gegen die beiden Linksparteien. Immer erst mühten die Kommunisten kommen, um durch Anträge dem Volkswillen Geltung zu verschaffen. Aber diesmal hatte sich der Kommunist schwer in die Reffen gesetzt. Genosse Stadtrat Groger mußte den Stadtverordneten Grylewicz, der selbst Mitglied des Bezirksamts ist, belehren, daß das Bezirksamt längst Stellung zur Vornahme der Rot genommen hat. Nur war der kommunistische Stadtrat nicht zur Sitzung erschienen, obgleich ihm die Tagesordnung zugegangen war. Kaum hatte Grylewicz seine Gegenrede, die nichts weiter als ein Wutausbruch war, beendet, als der unabhängige Stadtrat Radtke in die Arena trat. Obwohl die Kommunisten alles aufboten, der Blamage zu entgehen und nach den Maximalisten Stegmann vorstießen, es half nichts. Genosse Stadtrat Groger brachte Grylewicz in keiner Erwiderung zum großen Schweigen. Hatte sich Genosse Groger mit dem Stadtrat Grylewicz auseinandergesetzt, ging unser Fraktionsredner Genosse Gutschmidt scharf mit dem Stadtverordneten Grylewicz ins Gericht. Die Hauptaufgabe der Kommunisten, daß die Arbeiter nun endlich wüßten, wo sie hingehörten, gab unserem Redner Anlaß zur Erklärung: Daß die Arbeiterklasse wisse, wo sie hingehört, beweisen die letzten Monate und beweist vor allem die kommende vereinigte Sozialistische Partei. Daß der Antrag der Kommunisten nur Agitationswerk ist, beweise, daß alle Vorbehaltsmittel vom Bezirksamt gefordert werden. Daraus sind natürlich auch die Mittel für die Wohlfahrts-, Jugend- und Gesundheitspflege. Das geht nicht. Hier kann nur eine zentrale Regelung helfen. Der kommunistische Antrag wurde abgelehnt.

Angenommen wurde ein von der SPD und USB. gemeinsam gestellter Antrag, der den Berliner Magistrat auffordert, alle erdenklichen Mittel für alle Bezirke zur Verfügung zu stellen, um die notwendige Bevölkerung mit billigen Lebensmitteln und Brennstoffen zu versorgen.

Annahme fand noch ein unabhängiger Antrag auf Wiedereinführung der Volksspeisung. — Daß ein kommunistischer Antrag wegen Zuschlagsberechnung zum Reichsrentengesetz und Entziehung des Grund- und Hausbesitzes der Vertagung anheim fiel, hatten sich die kommunistischen Rechenredner selbst zuzuschreiben.

Die Rohrpost-Schnecke.

Ein Leser schreibt uns: Eine Rohrpostkarte mit dem Aufgabestempel „Berlin 10. 53. 6. 9. 22. 4-5 R.“ d. h. 4-5 Uhr nachmittags, wurde mir am anderen Morgen, wenige Minuten vor 8 Uhr, durch Radfahrerboten bestellt. Fünf Minuten später kam der regelmäßige Briefträger. Er hätte mir auch die Karte gebracht, wenn sie ohne Rohrpost drei Stunden später aufgegeben worden wäre. Der Ankunftsstempel lautet: „Berlin 10. 53. 7. 9. 22. 7 M.“, also 7 Uhr vormittags. Die Rohrpostkarte hat also zu ihrer Beförderung 15 Stunden gebraucht. Unter solchen Umständen kann man unmöglich noch von einer Rohrpost, d. h. Elppost sprechen.

„Voll und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postaufgabe bei.

Die Stadtverordnetenversammlung erledigte gestern, nachdem sie die Weiterberatung der Anträge über Feuerungsmaßnahmen nach fünfjähriger Erörterung vertagt hatte, noch eine Reihe Vorlagen. Sie genehmigte die Aufnahme einer neuen Anleihe von ziemlich 1 1/2 Milliarden Mark. Ausschüssen überwies sie die Vorlagen betreffend einen Nachtrag zur Schenkungssteuer, die Einführung einer Pferdesteuer, die Änderung der Luftverkehrssteuer. Beschlossen wurde die Erhöhung der Eintrittsgelder für die Bedürfnisanstalten und der Viehmarktgebühren.

Eine Arbeiterpende aus Amerika. Dem Berliner Oberbürgermeister Böß ist, wie wir erfahren, aus Amerika von einem Arbeiter der Betrag von 28 Dollar zugegangen. Diese Spende, die zurzeit den Wert von rund 35 000 M. hat, soll nach dem Wunsch des Sponsors für die Berliner Jugend verwendet werden.

Der Zoologische Garten macht bekannt, daß seine Generallösung am 16. September 1922 aufgehoben ist und ein neuer Termin für eine solche noch beznimmig gemacht wird.

Ueber Schülernot, Schulnot und Lehrernot wird aus Anlaß der Tatsache, daß zum 1. Oktober 100 Junglehrer gekündigt worden sind und weitere Kündigungen erfolgen sollen, vom Bund verschiedener Schullehrer am Sonntag, den 9. September, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula Berlin SW., Kochstr. 13, eine Rundgebung veranstaltet.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Nämlich 1001, überlegend trübe und etwas neblig mit leichten Regenschauern und größtenteils schwachen, nordöstlichen Winden.

Devisenkurse.

	8. September		7. September	
	Käufer (Gold) Kurs	Verkäufer (Brief) Kurs	Käufer (Gold) Kurs	Verkäufer (Brief) Kurs
100 holländische Gulden	5590.—	5607.—	4998.75	4961.25
1 argentinischer Papier-Peso	521.32 1/2	522.07 1/2	454.42 1/2	455.57 1/2
100 belgische Franc.	—	—	9583.—	9612.—
100 norwegische Kronen	23770.25	23899.75	20078.75	21026.25
100 dänische Kronen	80661.60	80738.40	27066.10	27139.90
100 schwedische Kronen	89032.35	89147.65	83957.50	84042.50
100 finnische Mark	2916.30	2953.70	2636.70	2643.30
1 japanischer Yen	—	—	614.20	615.50
100 italienische Lire	6292.10	6307.90	5617.95	5632.05
1 Pfund Sterling	8411.95	8428.05	7617.95	7632.05
1 Dollar	1423.21	1426.79	1293.57	1301.03
100 französische Franc.	—	—	10162.25	10157.75
100 schweizer Franc.	—	—	170.78	171.22
100 Schweizer Franc.	27340.75	27400.25	24569.25	24630.75
100 spanische Pesetas	2222.15	2227.85	19990.95	20003.05
100 österr. Kronen (abgest.)	1.75 1/2	1.70 1/2	1.08	1.72
100 tschechische Kronen	4689.15	4680.85	4314.55	4355.45
100 ungarische Kronen	83.92	84.08	53.93	56.07
100 bulgarische Lewa	848.90	851.10	780.05	740.95

Gewerkschaftsbewegung

Gegen den Achtstundentag.

Die in Frankreich regierende Reaktion, die dank der kommunistischen Spaltung ungestört regieren kann, hält den Zeitpunkt offenbar für gekommen, um an die Beseitigung des Achtstundentages zu gehen. Man hat sich dazu zwei Industrien ausgesucht, bei denen infolge der notwendigen Dienstbereitschaft die Beseitigung des Achtstundentages besonders plausibel erscheint: die Seeschifffahrt und die Eisenbahn.

Zunächst sei hier ersäuernd bemerkt, daß das französische Gesetz über den Achtstundentag nur ganz allgemein bestimmt, daß der Staatsrat — eine Art Verwaltungsgerichtshof mit gewissen Befugnissen betreffend die Ausführung der Gesetze — für die einzelnen Industrien Bestimmungen über die Durchführung des Achtstundentages erlassen kann, wenn ein entsprechendes Übereinkommen zwischen Unternehmern und Beschäftigten einer Industrie besteht, oder wenn die Regierung auf Grund einer Erhebung die Notwendigkeit der Durchführung des Achtstundentages in einer Industrie anordnet.

Auf Grund letzterer Bestimmungen hat die französische Regierung jetzt zwei Verordnungen erlassen, die im Eisenbahndienst wie in der Seeschifffahrt den Achtstundentag beseitigt. Soweit die Seeschifffahrt in Frage kommt, stützt sich die Verordnung darauf, daß der Achtstundentag in den anderen Ländern nicht durchgeführt sei und dadurch die französischen Reeder benachteiligt würden. Der Vorwand für die Eisenbahnen ist — neben der Notwendigkeit des Betriebes — ziemlich trocken die finanzielle Frage.

Die verschiedenen Organisationen der Seeleute — Kapitäne, Ingenieur, Ärzte, Maschinisten, Seeleute — die angesichts der drohenden Gefahr zu einer außerordentlichen, gemeinsamen Logung zusammengetreten, haben zur Abwehr ein Kartell gebildet und beschlossen, die nötigen Maßnahmen zu treffen, um die Durchführung des Achtstundentages sicherzustellen.

Es wird also voraussichtlich in kurzer Zeit zu einem großen Kampf in der französischen Seeschifffahrt um die Aufrechterhaltung des Achtstundentages kommen.

Biel ungünstiger liegen die Verhältnisse bei der Eisenbahn. Die große Organisation der französischen Eisenbahner, die nach dem Kriege im raschen Aufblühen 250 000 Mitglieder zählte, ist von den Kommunisten durch die Entseftung des Streiks im Mai 1920 und durch die Spaltung im Herbst 1921 in zwei ohnmächtige Stämme getrennt worden, die zusammen noch nicht die Hälfte des früheren Einheitsverbandes zählen. Daneben gibt es aber noch grüne und gelbe Organisationen, deren an sich geringe Bedeutung durch die Schwäche und Spaltung der Gewerkschaft wächst. Wenn wir noch hinzufügen, daß der Kampf zwischen den beiden Gewerkschaften äußerst erbittert geführt wird, dann darf man keine Illusionen über die Möglichkeit einer wirksamen Abwehraktion haben.

Streik in der Holzindustrie

Am den Schiedspruch entgegenzunehmen, versammelten sich am Donnerstag der Allm in der Halenheide die Betriebsräte und Vertrauensmänner aller Betriebe der Holzindustrie, die dem Reichsanwalt unterstehen. Vor der gut besuchten Versammlung gab Böse einen kurzen anschaulichen Bericht.

Die Löhne des 7. Lohnabkommens sollten um 45 Proz. erhöht werden, so lautete unsere Forderung. Montage- und Akkordarbeiten sollten den gleichen Zuschlag erhalten. Am 1. September haben die Verhandlungen mit den Arbeitgebern stattgefunden, wo aber keine Regelung vorhanden war, das 7. Lohnabkommen zu verbessern. Nichts bestand die Ansicht, das 8. Lohnabkommen ohne Erhöhung bis zum 15. September zu verlängern. Endlich entschlossen sich die Unternehmer, 10 Proz. Zulage zu bewilligen. Mit dem Ergebnis hat sich bereits unsere Generalversammlung beschäftigt und dazu eine Entschließung angenommen, worin es heißt, daß man die 10 Proz. ablehne. Verhandlungen vor dem Schiedsgerichtsausschuß mußten nun stattfinden, und so wurde schließlich folgender Spruch gefällt: Vom 1. bis 15. September sind 25 Proz. auf alle Löhne mehr zu zahlen. Für Montage- und Akkordarbeiten gilt derselbe Satz.

Unsere Verwaltung hat sich damit befähigt und empfiehlt Annahme des Spruches. Die Arbeitgeber aber lehnen diesen Spruch ab, oder, wenn sie ihn annehmen, dann wollen sie, daß er für den ganzen Monat September Dauer besitze. Das kommt für uns einfach gar nicht in Frage. Zahlen die Unternehmer nicht den festgelegten Lohn, so ruht am Montag die Arbeit.

In der Disziplin sprach man für Annahme des Spruches. Jeder Vertrauensmann mußte beim Arbeitgeber vorstellig werden und die neuen Löhne verlangen. Die Zustimmung ergab Annahme des Spruches gegen wenige Stimmen. Einstimmig angenommen wurde die Entschließung, daß, wenn der neue Lohn nicht ausgezahlt werde, die Arbeit am Montag niederzulegen sei. Ferner gelangte der Antrag zur Annahme, der die Verwaltung zu neuen Lohnabschlüssen nach dem 15. September beauftragt.

Streik in den Köpenicker Wäschereien.

Der Deutsche Transportarbeiterverband teilt mit: Achtung, Kollegen aus allen Betrieben Groß-Berlins! Die Kollegen der Köpenicker Lohn- und Dampfwaschereien stehen seit Montag in einem Lohnkampf mit den Köpenicker Unternehmern. Da jede Verhandlungsmöglichkeit von den Unternehmern verweigert wird und in Köpenick noch Löhne für Heizer, Waschmeister, Aufseher von 1375 M. pro Woche sowie Stundenlöhne für weibliche Arbeiterinnen von 12 bis 17,10 M. gezahlt werden, so ist der beschlossene Kampf, der uns aufgezwungen wurde, wohl zu verstehen. Wir bitten, um unsere berechtigten Forderungen zum Durchbruch zu bringen, um die Unterstützung der Berliner Arbeiterschaft. Alle Wäsche, welche aus Köpenick kommt, ob per Eisenbahn oder per Fußweg, ist Streikarbeit. Wartet darauf, Genossen, unser Kampf gilt auch der Cure. Lebt Solidarität!

Die amerikanischen Eisenbahngewerkschaften.

(SWS.) In den Vereinigten Staaten und in Kanada gibt es insgesamt fast zwei Millionen Eisenbahner und Eisenbahnarbeiter. Diese können in drei Gruppen eingeteilt werden:

1. In Verbände des Fahrpersonals mit einer Gesamtmitgliedszahl von über 500 000 Mann (Lokomotivführer, Heizer, Zugpersonal, Rangierpersonal und Konduktoren). Vier dieser Organisationen gehören dem Amerikanischen Gewerkschaftsbund (American Federation of Labor) nicht an. Dieser zählt nur eine kleine Zahl von Kongressen zu seinen Mitgliedern (ungefähr 10 000).

2. Die Eisenbahnwerkstättenarbeiter, die unter dem Namen „Vereinigte Werkstättenarbeiter“ (Federated Shop Craft) bekannt sind, oder besser gesagt, die Organisation, welche die Eisenbahner stellen-Abteilung (Railway Employes Department) des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes bilden. Diese Mechaniker sind seit internationalen Verbänden des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes organisiert.

Dies ist die Gruppe, die nun in einem heftigen Kampf gegen die Eisenbahngesellschaften verwickelt ist, der einseht, nachdem der Bundeseisenbahnrat (United States Railroad Labor Board) die zweite, bedeutende Lohnherabsetzung angeordnet hat. Diese Umwälzung wurde auf Grund des vom Kongress im Jahre 1920 angenommenen Eisenbahnverkehrsgesetzes (Transportation Act) die Kontrolle der Arbeitsbedingungen auf den Eisenbahnen der Vereinigten Staaten übertragen.

Die erwähnten sechs internationalen Verbände arbeiten als eine industrielle Einheitsorganisation dank ihrer oben erwähnten Vereinigung in einer eigenen Abteilung. Der Hauptsitz befindet sich in Chicago in der Nähe des Bureaus des Arbeitsamtes (Labor Board Office). Von dort ging die einheitliche Streikparole aus; ferner fanden dort Konferenzen der Vorstände der verschiedenen in der Eisenbahnangestelltenabteilung des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes zusammengeschlossenen Verbände (Railroad System Federation) statt, um die Ermächtigung zu dem Streik zu geben, der am 1. Juli begann.

Es wäre zwar unrichtig, zu sagen, daß die Organisation der Werkstättenarbeiter in sechs internationalen Verbänden überflüssig geworden wäre. Jedenfalls wird aber der Kampf, den die Werkstättenarbeiter nun einleiten, in jeder Hinsicht auf der Linie der gesamten Industrie geführt. Die Vorstehenden der sechs Verbände gehen unter Leitung des Chefs der Eisenbahnangestelltenabteilung des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes vor.

Ein weiterer Schritt in der Organisation nach Industrien ist die Zusammenfassung aller Berufsgruppen eines Eisenbahnbereiches, z. B. aller Arbeiter der pennsylvanischen Eisenbahnen in einem Verband, in welchem von New York bis Chicago jede Ortsgruppe der sechs Internationalen vertreten ist. Dies sind die Kampfpläne, die in der Lage sind, unmittelbar mit der Direktion der pennsylvanischen Eisenbahngesellschaft zu verhandeln, seit die Eisen-

bahnangestelltenabteilung Richtlinien für die Besetzung von Streitigkeiten in nationalem Rahmen gutgeheißen hat.

3. Die Eisenbahnangestellten. Sie sind die größte und am wenigsten einheitliche Gruppe. Ihre Zahl wird verschieden geschätzt und schwankt zwischen 750 000 und 1 Million Mitglieder. Ihre Organisation besteht aus den zwei größten Abteilungen der halbgelehrten und ungelerten Arbeiter, den Streckenarbeitern, Eisenbahnbrückenbauern und Handlangern in den Werkstätten, die in der Streckenarbeiterorganisation (United Brotherhood of Maintenance of Way Employees) organisiert sind. Die Arbeiter dieser Kategorie beziffern sich auf 300 000.

Daneben bestehen zwei kleine Gruppen gelernter Arbeiter, diejenige der Railway Telegraphers (Eisenbahntelegraphisten) und die Brotherhood of Railway Signalmen (Eisenbahn-Signalwächter), ferner die Brotherhood of Stationary Firemen and Oilers (Heizer), die sich aus Arbeitern in den Werkstätten und Lokomotivremisen zusammenschließen, die, wenn auch nicht offiziell, am gegenwärtigen Streik teilnehmen. Endlich gibt es noch zwei sehr kleine Gruppen, die der Streckenwärter und der Schlafwagenkondukteure.

14 oder 18 Eisenbahnverbände gehören dem Amerikanischen Gewerkschaftsbund an. Sechs von ihnen haben auf Grund eigener Initiative ihre Organisation auf eine stärkere und einheitlichere Grundlage gebracht, indem sie innerhalb der Betriebe die verschiedenen Berufe einheitlich zusammengefaßt haben.

Vor einem Streit in der Rheinschifffahrt.

Durch Verhandlungen mit den maßgebenden Organisationen ist Ende August mit der Rheinschifffahrt ein Abkommen zustande gekommen, welches eine Lohnerhöhung für die erste Hälfte des Monats September vorsieht. Die Heberarbeit, die in der Rheinschifffahrt stets nach einem besonders vereinbarten Stundenlohn bezahlt wird, soll mit 50 Proz. Aufschlag auf die bisherigen gezahlten Löhne bezahlt werden. Ein Vergleich mit den bisher gezahlten Löhnen ergab bereits, daß der Stundenlohn für die Heberstunden um 12 Proz. niedriger war als der augenblickliche Stundenlohn. Bei der neuen Lohnfestlegung ist aber der Unterschied noch größer.

In den Versammlungen der maßgebenden Organisationen, Transportarbeiterverband und Verband der Heizer und Maschinenisten, wurde das Abkommen abgelehnt und die Arbeitgeber um neue Verhandlungen ersucht. Wie verlautet, sollte am 7. September ein Schiedsgericht in Duisburg tagen. Am 6. September fand in Mainz beim eine stark besuchte Versammlung des Verionals statt, die einstimmig beschloß, daß, wenn bis zum 8. die Angelegenheit nicht erledigt sei, die Heberarbeit verweigert oder eventuell sofort in den Ausstand getreten werden sollte.

Verantwortlich für den Redakt. Teil: Victor Schiff, Berlin; für Anzeigen: Th. Glaser, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3

H. Landsheim
Turm-Strasse 30a
Ecke Wilhelmshavener Str.

KLEIDER
für den Abend
in prächtigen Farben
Einzelne Modelle aus
Jette in wundervoller
Ausführung!

- Winter-Mäntel** aus halbwaren Stoffen 675, 1275, 1850, 2800
- Winter-Mäntel** aus wollenem Flausch 3200, 4500, 6300, 8500
- Winter-Mäntel** aus Eskimo, Tuch 3900, 4800, 5900, 7500
- Winter-Mäntel** aus Affenhaut, mit und ohne Pelz 8500, 9800, 14000, 17000, 24000, 30000
- Jacken-Kleider** reinwollener Cheviot 4900, 5200, 6800, 8500
- Jacken-Kleider** reinwollene Gabardine 9500, 12000, 16000, 19000
- Woll-Kleider** moderne Fassons 1850, 2560, 3200, 5800
- Seiden-Kleider** in vielen Farben 1875, 3800, 5900, 8500
- Blusen** aus bw. Flanell, schöne Muster 475, 598, 675, 988
- Blusen** aus reiner Wolle, gestreift und einfarbig 1150, 1450, 1650, 1950
- Blusen aus Seide u. Crêpe de chine** in vielen Farben
- Blusen-Modelle u. Jumper** für den verwöhnten Geschmack

Abteilungen: Morgenröcke, Unterröcke, Strickjacken und Strümpfe sind reich sortiert und in guten Qualitäten am Lager.

Korbmöbel
Gärten, Balkone, Wohnz. i. mod. u. dauerhafter Ausst. Korbesselet. Gr. Auswahl. Besicht. erbet. **Heinr. Kaese** Arch- u. Dekorabst. Neukölln, Berl. Str. 83 (Gang. H. (Rath. Lat.))

Willst du preiswert **Hosen** kaufen, mußt du **Hosen-Anders** laufen. **A. Anders, Beusselstr. 25**

Achtung! Hosen!
Hosen! und wiederum Hosen! nur kaufen Sie für Jung und Alt in schönsten gestreiften und glatten Mustern, engl. Leder u. Manchester in allen Größen und Qualitäten am billigsten und besten in der **München-Gladbacher Hosen-Zentrale, Berlin, Rügenstr. 25** (blauer Laden), nahe Bf. Gesunder. Ein Posten Herren- u. Knaben-Anzüge, besond. Gelegenheitskauf! Fahrpl. S. 3, 77, 35, 36, 37, 40, 41, 42, 99, 148, 15. Fahrgeldvergütung.

Gardinen
Sonderangebote u. Gelegenh. - Käufe in Resten Stores, Bettdecken, Madras- und Kästlergardinen. Spezial-Gardinenvertrieb **Neukölln, Bergstr. 67** am Ringbahnhof.

Korbmöbel
kaufen Sie am vortheilhaftesten direkt vom Hersteller **A. Lesdau** Werkstätten für fein. Korbmöbel Fernsprecher: Neukölln 1199, handl. und Verkauf nur **Neukölln, Anzenerstr. 20**

Gold Silber Platin Brillanten
kauft reell zu höchsten Tageskursen **C. Käferle** Uhrmacher - Juweller **Frankfurter Allee 278**

Bettwäsche
zu Fabrikpreisen! Dam.-Hembd., Handtücher, Tischl., Schürz., Waschtücher! **Eckbrecht, Neukölln 53**

Quecksilber
kauft höchststrahlend **Heinrich Trapp, Beuthstr. 10** (Laden nahe Spittelmarkt)

Metall-Bettstellen
Fürst, Neukölln, Hermannstr. 38
Kinderwagen, Bettfedern, Korbmöbel
Fabr. I. Rubeotti, Anfliegerstr. 10, F. Feldbittelstein, Fabrikpreise. Lieferung in Neukölln und angrenzende Gegend frei Haus.

Maßkorsetts
und Reparaturen **Fr. L. Bungartz** Neukölln, Boddinstr. 31 Fernsprecher: Neukölln 2254

Damen- u. Herren-Stoffe
aller Art in großer Auswahl. Kleider- u. Futter-Seiden, Schmal- und farbige. Gelegenheitskäufe in mod. Mänteln, Kostümen, Kleidern u. Röcken. 1-3 geschl. **Paul Karle** O. 34, Warschauer Straße 79.

Zeitungs-papier
gebündelt, kg 15.-, Ganz- u. Weinschlumpers, Raschen 50 kg 12.-, Neukölln, Bergstr. 178, Blaugesch. Reinholden Fernspr.: Rrut. 281.

Passage-Bad
vollständig renov., verabschiedet folgende Bäder: Hansen-, Sol., Fildtensbad, Stahl, Kell., röm., Schwefel-, Rohlfensbad, Licht-, Lehmann-, Dampf-, sowie (ämtliche medizinischen) **Bäder** **Cleber, sämtl. Kranenstellen** **Auß.-röm. Bad I. Dam. Rittw. 10-1**

Stoff-Reste-Haus
A. M. Steinhart 18 Kottbuser Damm 18
Schöne Reste für Herren-Anzüge, Mäntel, Kostüme, Kleider in Stoff, Samt und Seide, sowie Futterstoffe. Ständig sehr große Auswahl. **Siehe reell, 1a Qualität.**

Arbeitskleidung Hosen
von 300 bis 1900 M. Hemden, Unterhosen, Socken, Berufskleidung — Gute Ware! — Billigste Preise! **Gerh. Köhnen, Neukölln, Hermannstr. 76-77.**

Hosen! Hosen!
Arbeitshosen, feidgraue Hosen, Breches, schwarze u. gestreifte Hosen, Turner- und Fußballhosen, Kauf man gut u. vorteilhaft in großer Auswahl in der **München-Gladbacher Hosen-Zentrale** **NW. 57, Beusselstr. 39** **Bauer Laden**. **Bauchhosen für beliebige Herren.** **Fahrgeldvergütung!**

Stoffe
äußerst bewährte tragfähige **Striedensqualitäten** (für Rohanfertigung) in anerkannter Preiswürdigkeit **Tuchlager Preuss.** **Gr. Frankfurter Str. 75** **Lieferant der Beamtenuniformen.**

Möbel
kaufen Sie sehr vorteilhaft bei **G. Cammitzer, Schönh. Allee 82, Ecke Wichersstr. Hochb. Nordr.** **Kauf Wunsch bezugsweise Teilzahlung!**

Korb- u. Rohrmöbel
Eig. Fabrik, stets hervorragend Neuherg. Gr. Auswahl. Billige Preise. **Edmund Vet. Hie-Neukölln** Berliner Str. 14, Nähe Hermannplatz — Tel. Neukölln 2264. Reparatur sämtlich. Korbwaren

Gold Silber Platin Brillanten
Zahngeschäfte **Erich Fuhrmann** **Goitzkowskystr. 13**

Zahngebisse
sowie **Gold-, Silber-, Platin-Bruch** zerbroch. Gegenstände genau denselben Wert kauft und zahlt höchste Tagespreise **Barheine Edelmetallverwertung** **Invalidenstr. 2, v. l. rechts, kein Laden** **Eingang Elisabethkirchstraße**

Wo laß ich meinen Anzug machen?
Wer garantiert für guten Sitz u. Verarbeitung? **Max Motel, Schneidermstr. Neukölln, Ringbahnstr. 33, Tel. 000.** **Belierung für höchste Staatsbeamten** **Viele Anerkennungen u. Dankschreiben**

Metall
Kupfer, Messing, Blei, Zink etc.

Die Anfertigung moderner Korsetts, Reform-Korsetts, Kinderkleidchen, Brusthalter usw. aus eingesandten Stoffen unter Hin-nahme besten Materials, als auch Reinigung und Wiederherstellung getragener Korsetts übernimmt bei billigster Berechnung **Korsett-Fabrik Richard Necke** **1. Geschäft: Bin.-Karlshorst, Treskow-Allee 99. — 2. Geschäft: Berlin-Lichten-berg, Neue Bahnhofstraße 76.** **3. Geschäft: Berlin, Rembrandtstr. 21, Ecke Altes Jüdisch.**

Strickjacken
aller Art, Jumper, Kimonos, Strand-äckchen etc. — Einzelverkauf bester Qualitätsware **Billigste Bezugsquelle** **Bruno Richter, Berlin - Pankow, Mendelstr. 36, 1. Fabrik-Niederlage Thüring. Wollwaren** **Straßenbahn: 46, 47, 49, 51, 57, 151, 116** **Fernruf: Pankow 3724.**

Strumpfwaren
kauft man jetzt noch sehr preiswert und billig im **Strumpfhäus „Werba“** **Hil., Kottbuser Damm 72, Ecke Lennort.**